

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 10 A. Halbjährl. 1.50 A. Einmalige Ankaufpreis 1.00 A. Durch die Post bezogen 1.65 A.

Die Neue Welt (Abendblatt) durch die Post bezogen, kostet monatlich 10 A. Halbjährlich 30 A.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Lorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 174

Halle a. S., Donnerstag, den 28. Juli 1898.

9. Jahrg.

Die Arbeiterinnen und der neue Reichstag.

In der neuesten Nummer der Gleichheit, Organ für die Interessen der Arbeiterinnen Deutschlands, wird die Frage aufgeworfen: Was haben die Arbeiterinnen von dem neuen Reichstage zu erwarten? Diese Frage wird wie folgt beantwortet:

Auf der Bank der Gehegeber sitzt alles in allem die nämliche reaktionäre Majorität — wenn auch durch Peter statt durch Paul vertreten — die durch ihre Behandlung oder richtiger Mißhandlung der Fraueninteressen gelegentlich der Beratungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs mangelnde Einsicht und mangelnden guten Willen für die einschlägigen zeitgemäßen Reformen erwies. Ausschlaggebend im neuen Reichstage ist die nämliche reaktionäre Majorität, welche bisher der wohlbestimmten Forderung der politischen Gleichberechtigung der Geschlechter nichts anderes entgegenzusetzen wußte, als die rührseligen platten Gemeinplätze des besoppten Spießbürgers, die geschnittenen billigen Spötelereien des Alltagspolitikers oder aber die Unkenntnis und Verdrängung der geschworenen Feinde jedes geschichtlichen Fortschritts. Zum Narren werden würde die Arbeiterinnen, wollte sie besonnen und harten auf die Sicherung ihres Rechts als Person, auf die Anerkennung ihres Rechts als Staatsbürgerin durch die neuzeitliche Reichstagsmehrheit.

Es müßten sich innerlich der bürgerlichen Parteien einzelne Herren finden, die bereit sind zu kleinen Konzessionen an „Damenforderungen“ — besonders im Bereich höherer Bildung und Berufstätigkeit — zu augenblicklich ist ja die steigende materielle und geistig-sittliche Not vieler bürgerlicher Frauenkreise, die nach sicherem und standesgemäßem Lebensunterhalt und nach höherem Lebensinhalt verlangen. Allein abgesehen von der sozialdemokratischen Partei wird es nicht einmal eine staatliche Mühseligkeit geben, welche im neuen Reichstage für die volle politische Gleichberechtigung der Geschlechter eintritt. So wird die Stellung der Arbeiterinnen als Person nach dem alten Spruche zugewiesen bleiben: „Er (der Mann) soll dein Herr sein.“ Ihre Stellung als Staatsbürgerin aber wird nach wie vor die einer Unmündigen sein, deren „Recht“ die Rechtlosigkeit ist. Vergebens wird auch in den nächsten fünf Jahren die Sprache von Hallen, welche die Berufstätigkeit betreffend der Notwendigkeit der sozialen Emanzipation der Frau redet.

Aber freilich: nicht bloß die Konturen der Rechte der bescheidenen Männerwelt vor der im Wettbewerb auf dem Gebiete der liberalen Berufe erscheinenden Frau; nicht bloß die Klassenfrage der Weiblichen vor der politisch mündigen Arbeiterin ist im Grunde mit Vorurteil und Verschämtheit für diesen Stand der Dinge verantwortlich. Mitgeschuldig ist in Deutschland die bürgerliche Frauenrechtlichkeit, die sich bis heute gegen die Erkenntnis der geschichtlichen Bienenwabe nicht kränkt, daß eine herrschende Klasse nie freiwillig auf ihre Vorrechtestellung verzichtet, sich nie die Preisgabe derselben durch Bitten und Ueberredung abgemessen läßt. Die Klassenherrschaft des Mannes über die Frau kann nur durch einen Kampf gebrochen werden, vor dessen Anzeichen die deutsche Frauenrechtlichkeit bis jetzt zurückgeschreckt ist. Unlosbar fühlend ist es, von den herrschenden Männern die Anerkennung von Rechten zu erwarten, für deren Eringung die Frauen selbst nicht in Waffen in den Kampf treten.

Was aber kann die Arbeiterin als Weisheits- und Ausgeborene von dem neuen Reichstage erwarten? Aller Wahrscheinlichkeit nach ein silbernes Nischen und ein goldenes Rautechen. Wohl darf sie infolge des Ausfalls der Wahlen eines Hoffen: der Drei der Wendung des Koalitionsrechts dürfte kaum so heiß gegessen werden, als ihn Herr v. Poladowitz nach Stimmigen Rezeption sofort nach Zusammentritt des neuen Reichstags zu tochen verhielt. Es ist dies von besonderer Wichtigkeit für die Arbeiterin, die als Arbeiterin meist unter ungünstigen Bedingungen für täglichen Lohn sonderst und beifalls Verteidigung ihrer Interessen gegen das Ausbeutertum den Rückhalt einer starken Gewerkschaftsorganisation noch dringender bedarf, als selbst der Mann.

Allen die Aussichten auf eine organische Weiterführung des geschlechtlichen Arbeiterkampfes schrumpfen angefangen der neuen Reichstagsmajorität auf Null zusammen. Konservative und Nationalliberale sind von vornherein geschworene Feinde des geschlechtlichen Arbeiterkampfes. Die bürgerlichen Demokraten sind keine Feinde oder besten Falles seine sehr lauen Freunde. Und das anschlagnagende Zentrum hat bisher zwar scheinweise arbeiterfreundliche Versicherungen ausgeteilt, aber nur löbliche sozialreformistische Taten folgen lassen. Mögen sich die Arbeiterinnen der überaus schädlichen Haltung dieser Partei bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des Achtstundentags erinnern! Da war der harmlose Antrag Hie den Herren nicht einmal harmlos genug, da mußte das Vorgehen des Zentrums durch den An-

trag Herling zu vollster Bedeutungslosigkeit plus vollendete Heuchelei herabgemüht werden. Das Zentrum ist in höchstem Maße verantwortlich dafür, daß die von der Gewerbeordnung 1890/91 vorgesehene Ausdehnung der Bestimmungen über die Beschäftigung der Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und über die Gewerbeaufsicht auf Werkstätten, ohne elementare Kraft bis heute unvollkommen ist. Gerade dort, wo die Kinder, die jungen Leute und Arbeiterinnen in der Regel am härtesten ausgebeutet werden — in den handwerksmäßigen Betrieben und in der Hausindustrie — da ermangeln sie in der Folge des nötigen Schutzes. Das Zentrum hat seinen großen parlamentarischen Einfluß nicht einmal gebraucht, um die Schutzbedürftigsten der Schutzbedürftigen, die Kinder, gegen das Uebermaß der kapitalistischen Ausbeutung zu sichern. Mehr noch, es hat sein gerüttelt und geschüttelt Maß Schuld daran, daß die Schutzgesetzgebung zu gunsten der proletarischen Kleinen vor der Hausindustrie und der Landwirtschaft Halt gemacht hat. Während es nicht für den wirksamen Schutz der Arbeiterinnen kämpfte, brachte es dagegen den utopisch-reaktionären Antrag ein, den verheirateten Frauen die Fabrikarbeit zu verbieten.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung wird die neue Reichstagsmajorität das kapitalistischeren Regierungsprogramm nicht verbessern, sondern eher verschlimmern. Die so nötige Reform der Unfallversicherung unterbleibt sicherlich, nachdem der Chor des Marx- und Internationäre von Ausbeutungsnutzen sichtlich entkräftet über die dem Kapital angehörenden starken Lasten gemurmelt hat. Die Invaliditäts- und Altersversicherung wird nicht den proletarischen Interessen entsprechend reformiert werden, vielmehr nach den Herzenswünschen der beglückten Herren Agrarier. Von dem dringenden Ausbau der Krankenversicherung ist seitens der Regierung nicht einmal die Rede, und die bürgerliche Majorität wird schwerlich zu einem Vorgehen anspornen oder die Initiative ergreifen. Nichts weniger als reformeifrige Taten des Reichstags hat mithin die Arbeiterin auch bezüglich der Berufsrisikoversicherung zu erwarten, an denen sie als Arbeiterin doch unmittelbar interessiert ist oder mittelbar, als Gattin, Mutter, Tochter oder Schwester von Arbeitern.

Dafür eröffnen sich ihr andere Perspektiven. Ihre männlichen Angehörigen werden sicherlich noch mehr als bisher zur Militärsteuer herangezogen werden. Die Reichstagsmajorität wird in Sachen des Militarismus und Militarismus der Regierung über den Stock springen. Da bleibt es denn auch nicht aus, daß die Arbeiterin und ihre Familie höher als bisher mit Steuern belastet werden. Die konterrevolutionäre ultramontane Majorität wird sicherlich die Weiblichen nicht zwingen, die Kosten für neue Militär- und Marinevorlagen, auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Das beweist nämlich die Haltung der Ordnungsparteien, insbesondere aber die Haltung des maßgebenden Zentrums, gelegentlich des sozialdemokratischen Antrags, die für Durchführung des letzten Marinegesetzes nötigen Hunderte von Millionen durch eine Reichseinkommensteuer aufzubringen.

Gewiß kann die Arbeiterin einer festen Ueberzeugung sein: die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten werden allzeit pflichtredlich auf den Posten stehen, um die Rechte und Interessen des weiblichen Geschlechts und des arbeitenden Volkes zu verteidigen. Aber in welchem Maße ihr Kampf Erfolg hat, das hängt in letzter Instanz nicht ab von der Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage, auch nicht von dem mehr oder minder großen Gewicht ihres Vorgehens und der größeren oder geringeren Ueberzeugungskraft ihrer Argumente, so wenig die Bedeutung all dieser Faktoren unterschätzt werden darf. Für den streitigen Kampf ist vielmehr in erster Linie maßgebend der Umfang, die Geschlossenheit und Reife der revolutionären Masse, die hinter den sozialdemokratischen Parlamentarier steht. Die Macht dieser revolutionären Masse durch Agitation und Organisation zu stärken muß deshalb die Aufgabe aller Arbeiterinnen sein, welche als Frauen und als Weisheits durchgehende Reformen erleben. Reformen nicht zum Zwecke eines lauen Friedens mit der bürgerlichen Klassen- und Geschlechterverteilung, vielmehr beifalls eines schärferen und energiegelichteren Kampfes für die höhere Kultur der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Tagesgeschichte.

In veredelt Schweigen hüllen sich die amtlichen Stellen gegenüber den Mitteilungen der Blätter über große Militärforderungen. Nur halbsoffiziöse Organe nehmen das Wort und suchen die Nowendigkeit durchgreifender Reformen und Ergänzungen zu erweisen. Es war das übrigens immer so und stets von dem gewünschten Erfolg. In diesem Jahr wird man dann auch noch die „Erfahrungen“ aus dem spanisch-amerikanischen Kriege sprechen lassen, und wenn das

auch noch nicht ganz ausreicht, so besorgen das Uebrige die Herren von der Firma Lieber u. Wagem.

Und Michel zählt.
Die preussische Eisenbahnverwaltung als Seelenretter. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat bekanntlich den Bahnhofsbeschwerden den Verkauf der Zukunft, des Simplizismus und des Narrenschiffes verboten. Gleichzeitig hat sie an die Bahnhofsbeschwerden ein Schreiben gerichtet, worin sie die Einreichung eines Verzeihnisses aller von den Beschädigten zum Verkauf selbigebenen Zeugnissen, Zeitschriften und Bücher fordert. Das Schreiben schließt: Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß Prekerzeugnisse, insbesondere periodisch erscheinende, die durch Wort, Bild oder Schriftsatz den Anstand und gute Sitten verippen oder verletzen, die Sinnlichkeit überzeuigen, die die idealen Güter des Lebens herabzuwürdigenden, werivolle vaterländische Einrichtungen und deren Träger verächtlich zu machen, Reid und Haß unter den Staatsangehörigen zu erregen geeignet sind, auch wenn sie die Grenzen des Strafgesetzbuchs vermeiden, von dem Verkauf in Zukunft abzurückstellen sind, was Sie bei dem einzureichenden Verzeihnisse berücksichtigen wollen.“

Wollte doch die Bahnverwaltung lieber ihre ganze Augenmerk darauf richten, daß jeder Reisende von einer Bahnfahrt wieder ganz heimlich nach Hause kommt. Um das Seelenheil der Reisenden braucht sie sich nicht zu kümmern. Um ihre heile Haut tragen nach den Vorkommnissen im letzten Jahre die Reisenden auf den preussischen Bahnen größere Sorge als um ihre unerlegte Seele.

Das blühende Geschäft. Ein habdiger Hoflieferant und Brauereibesitzer war wegen Steuerhinterziehung dem Geleie entsprechend auf 138 000 M. Strafe verurteilt worden. Auf sein Geleie ermäßigte das Staatsministerium die Strafe auf die Hälfte und auf weitere Eingaben auf — gegenstandslos. Natürlich erregte diese Ermäßigung großes Aufsehen. Die badische Staatsregierung glaubte dies durch die Erklärung beschwichtigen zu können, daß sie kumbag:

Wenn der Brauereibesitzer die ganze Summe von 138 000 M. hätte bezahlen müssen, wäre ein blühendes Geschäft ruiniert und dem Staate, sowie einer armen Gemeinde eine höchst wertvolle Steuerkraft für immer entzogen worden.“

Die Spießhaken werden sich diese Logik nicht zweimal verfallen lassen. Mit keinen Materieen werden sie sich nicht mehr abgeben. Das lohnt weder für sie selbst noch für das „blühende Geschäft“. Haben sie aber einen recht großen Raubzug erfolgreich durchgeführt, dann dürfen sie nach vorstehendem Beispiele der Nader nicht sein, damit auch in der Zukunft das Wort zu Ehren komme: Kleine Spießhaken hängt man, große läßt man laufen.

Mittelbrüder. Im Mannier Wahlkreise war vor der Reichstagswahl zwischen der sozialdemokratischen, der national-liberalen und der Zentrumspartei vereinbart worden, für die Haupt- sowie die eventuelle Stichwahl eine gleiche Sorte Papier für die Stimmzettel gemeinschaftlich von einem Lieferanten zu beziehen und gleichmäßig schneiden zu lassen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee erhebt jetzt gegen die Zentrumspartei öffentlich den Vorwurf, trotz dieser Vereinbarung auf Ehrenwort bei der Stichwahl Stimmzettel veräußert zu haben, die in Farbe und Qualität des Papiers von den im ersten Wahlgang benutzten Stimmzetteln wesentlich verschieden gewesen sind.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Weklar ein Buchhalter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er wachte zur Zeit einer Wahlerammlung im Freien bei. Als der Einbrücker der Bestimmung seine Eröffnungsbrede mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, behielt der Angeklagte den Hut auf dem Kopf. Die Staatsanwaltschaft erwiderte darin eine Kaiserbeleidigung, und der Vertreter beantragte vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde die Köchin Ida Heinemann in Hannover zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Steiwitz der Bergmann Johann Bis aus Paulsdorf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde die letzte Nummer der in München erscheinenden Wochenchrift Der Pfiffikus beschlagnahmt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde am Dienstag in Berlin der Fleischer Trübenschach zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Trübenschach ist Vater und wurde darüber in einem Wirtschausegespräch von Ramezen gebändelt. Da ließ er in der Hitze des Gefechts eine Ausbreitung über Wilhelm II. fallen.

Stiel. Von einer Patrouille des 1. Gebatillons wurde am Sonntagabend nach 11 Uhr ein Mann von der Besatzung des „Lian“, der Signalist Kraußmüller (aus Hamburg gehörig), beschützt. Als der Arrestant bei der Schloßwache abgeführt werden sollte, ergreift er die Flucht und lacht nach den Haken zuerkommen. Da er der Aufforderung des Patrouillenführers zum Stehen nicht Folge leistete, wurden zwei Schüsse gezeitet, die den Mann im Unterleib und Oberleib ver wundeten. Nachdem dem Verletzten auf der Wache ein Rotband angelegt wurde, wurde er in das Marine-Hospital transportiert. Der Mann soll verhaftet worden sein, weil er sich gegen den „militärischen Geiß“ verweigerte.

Dauis. Zu beifälligen Auftritten kam es bei dem Begräbnis des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Fleischermeisters Stord. Eine wohl gegen 2000 Personen zählende Menschenmenge hatte sich auf und vor dem Kirchhofenfriedhofe eingefunden, wo das Begräbnis erfolgen sollte. Schon während der Beilegung wurden Räumungen laut, die sich aber, wohl angeleitet der gemieteten Stätte und mit Rücksicht auf den Geistlichen, in mäßigen Grenzen hielten. Als jedoch die Beilegung erfolgt und die hinterbliebene Witwe in Begleitung des Geistlichen die Trauerstätte verlassen hatte, brach der sich anstimmend nur gegen die Witwe richtende Sturm los. Zunächst wurde verurteilt, den Weg umzuerufen. Dies wurde jedoch von der Polizei verhindert. Unter lauten Gejohle der Menge legte sich dann der Warden in Bewegung, kaum war dies jedoch geschehen, so wurden auch schon die Fenster des durch Steinwürfe zertrümmert. Die Kräfte laß jedoch im schnellsten Tempo davon.

Greis. Spurlos verschwunden ist in Ru. apert der Lehrer Weg von hier. Derselbe am 19. Juli in Ru. apert an und bruchte an demselben Abend mit einem Freund das Dörschen. Um 10 Uhr entfernte er sich aus dem Dörschen mit der Angabe, daß er sich ein wenig in der Stadt umhören wolle. Wie die hierberichten Nachrichten ergeben, ist Wegs kurz nach 10 Uhr in das Hotel zurückgekehrt, ging in sein Zimmer und ließ sich kurze Zeit darauf das Bettelohr, das von Frau Hof, aufschließen. Von dem Moment an leibt ich Spur von ihm. Aus dem Tische in

seinem Zimmer lag ein offenes Notizbuch, welches die Worte enthielt: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ Ebenfalls auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist in der ungarischen Hauptstadt der Kaufmann Julius Bornheim aus Kachen. **Barmen.** Der Kassierer der Firma Thurn, Reichert u. Co. wurde wegen Unterschlagung von 40 000 M. verhaftet.

Bücherei. Die Sozialistische Bücherei (Redaktion und Verlag Berlin N. Steinstraße 11) haben schon das 7. Heft der IV. Jahrgang erschienen lassen. Dasselbe giebt in einer Reihe von Einzel-Ausstellungen eine Uebersicht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in den einzelnen Teilen des deutschen Reiches, wie er sich bei den Reichstagswahlen gezeigt hat. Der Inhalt des Heftes ist der folgende: Von Kampffruer: Die Stellung der Arbeiterpartei zur Politik. — Otto Braun: Die Sozialdemokratie in Osterreich. — Dr. August Winter: Die Sozialdemokratie in Osterreich. — Emil G. Schöner: Die Sozialdemokratie in Schweden. — Georg Sorel: Betrachtungen über die materialistische Geschichtsauffassung. — Dr. Jakobson Gumpelovics: Verhandlungen in der anarchistischen Taktik und Doktrin. — Sigmund Raff: Der kleine Mann und seine Rettung. — E. Beloff Bog: Der moderne Militarismus, seine Entwicklung und sein Ausgange. — Fregim: Skizzen aus der sozialpolitischen Situation und Bewegung. — Dr. Unterhaidinger und der Beruf. — Hundlich: Russl. — Wäcker. — Der Preis des elegant ausgestatteten Buches beträgt 50 Pf.; ein Quartals-Abonnement kostet 3.50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Buchhändler (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6858), sowie durch die Buchhandlung in Halle, Schürerstraße 1, in Betz Bolzmannstr. 2 und in Weifensfeld bei Bartenberg. Nicht getragene ersichtest, wo der spanisch-amerikanische Konflikt von neuem dargeboten hat, welche furchtbare Unglück ein Krieg sowohl für die birtch-Bestizten, als auch für die ganze Menschheit und Kultur bedeuten würde. „Die Wäcker wieder“ von Herrgott von Suttner in neuer (29.) Auflage (E. Verlags-Verlag in Dresden). Die Bekäure dieses Buches, welches auch bereits mehr als 10mal in fremde Sprachen

übersetzt wurde, ist allen Kriegs- und Friedensfreunden sehr zu empfehlen.

Verichtigung. In Nr. 169 sind es stehen: Von Dörschen Nummer 2 35 M.

Briefkasten der Redaktion. **Streitende.** Genosse Schwarz-Büchler gebietet dem vorigen Reichstage nicht an, war aber Abgeordneter in der Periode von 1880-1883. **R. G.** Wie ein Freund unseres Blattes mitteilt, beträgt die Spillite des Hälten von Wipre-Diamond jährlich 250 000 M., also täglich 685 M. Jeder „Unterthan“ muß das 8-tenmal von einem Regenten registriert zu werden, mit 2 M. jährlich bezahlen. **Geliebten.** Der Wirt hat selbstverständlich kein Recht, Ihnen das Halten des Volksblattes zu verbieten. **Weifensfeld.** Wir können von solchen Einwendungen nur Notiz nehmen, wenn der betrefende Vertrauensmann ihre Richtigkeit bekräftigt hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Ed. Thiele in Halle.

Wasserfahrten, Bootfahrten, Kinderfahrten, Lampions.
Gute Auswahl, viele Neuheiten, aller Billigkeit.
C. F. Ritter, Halle, Leipzigstr. 90.

Große öffentl. Versammlung der Mitglieder sämtlicher Orts- und freien Hilfskassen zu Halle

Donnerstag den 28. Juli abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Prinz Karl“.

Vortrag über: Die Kreditentziehung durch den Apothekerverein und die allen Krankenkassen daraus erwachsenden Gefahren.
Referent: Redakteur **Ad. Thiele.**
Das Erscheinen aller Kassenmitglieder ist unbedingt notwendig.
Der Einbrucher.

Zentral-Verband der Zimmerleute

Jahrestelle für Halle a. S. und Umgegend.
Sonntag den 31. Juli findet die Feier unseres **I. Stiftungsfestes** in sämtlichen Räumen des „Prinz Karl“ statt.
Anfangs um 9 Uhr: Gartenkonzert, Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Blumenverlosungen u. s. w.
Beginn des „Ball“ abends 8 Uhr.
Programms sind u. a. neben den Bezirksführern Aug. Brandt, Cröllwig; Schumann, Giebichenstein, Eichendorffstraße 58; Weinhardt, Antikstraße 6; Neumann, Brandenstraße 26; Schube, Freientstraße 1; sowie im Gartenfest, ging in sein Zimmer und ließ sich kurze Zeit darauf das Bettelohr, das von Frau Hof, aufschließen. Von dem Moment an leibt ich Spur von ihm. Aus dem Tische in

Das große Los

und andere Preise sind am Sonnabend und Sonntag bei **W. Brandt, Friedrichstraße 1** auf dem Billard zu gewinnen.
à Los 10 Pf.
Donnerstag 8 1/2 Uhr abends.
Adoll Albat
Wolffstr. Nr. 24.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleischerstraße 31.
Genüßliche mein großes Lagerwerk, anerkannt als großartiger Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Restaurant zur Bauernschenke | Restaurant zur Bauernschenke
Weifensfeld a. S. | Rest. Stadt Naumburg

Allgemeiner Konsum-Verein

(G. G. m. b. H.)
Wir bitten die geehrten Mitglieder, doch schon von jetzt ab die kleinen Marken recht häufig gegen größere in den Geschäften einzutauschen, damit am Schlusse des Jahres der starke Andrang vermieden wird.
Sonnabends und Montags werden Marken nicht eingewechselt.
Halle a. S. im Juli 1898. Der Vorstand.

Bitte lesen Sie!

Reparaturen an Uhren aller Art
billigst unter Garantie.
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrrohr 10 Pf.
C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigstr. 42.

I. Verbands-Fest

(9. Stiftungsfest)
der Bau- u. Erdarbeiter v. Halle u. Umg.
am Sonntag den 31. Juli 1898 in Osborns Bellevue
beginnend in
Konzert, Kinder-Belustigung, Verlosung und Ball.
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.
Abends 8 Uhr **BALL.**
Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.
Das Fest-Komitee.

Zeit. Sämtl. Schulbücher

und Neue Welt-Kalender f. 1899 sind vorrätig.
A. Leopold, Buchhandlung, Voigtamauer 2 a.

F. Noah

Lederhandlung und Schäftefabrik
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7
Giebichenstein, Burgstr. 66.
Sohl-, Ober- und Futterleder.

Sommer-Fest

veranstaltet vom **Radfahrer-Verein Vorwärts, Weifensfeld,**
Sonntag den 31. Juli 1898 im Etablissement „Stadt Naumburg“, Naumburgerstraße.
Fest-Programm: 1. Sonntags vor 11-1 Uhr Frühstücken Garten-Freizeug, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Denckel aus Halle a. S. (Verkaufsmuster) 2. Nachmittags 2 Uhr Vorfahrt mit Musik, verboten.
falls die eingedachte Belustigung ohne Berücksichtigung bleibt. Konzert in Stadt Naumburg u. gemeinschaftliche Spazierfahrt von 150 Radlern. 3. Nachmittags 4-8 Uhr Ball in Stadt Naumburg. 4. Abends 8 Uhr Kunst- und Reigenfahrten (Herrn u. Frauen) unter freundlicher Mitwirkung des Radfahrers Herrn Georg Reuss aus Wittenberg und des Radfahrers Herrn „Friedrich“ aus Leipzig, hier auf Ball. Erde unbekannt. Wir beehren uns, Freunde des Arbeiter-Radler-Bundes freundlichst einzuladen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung. Welchen laden wir die einzelnen Arbeiter-Radfahrer im Verbreitungsbezirk des Volksblattes ein.
Das Fest-Komitee.

„Gegen Rheumatismus“

etc. dieses Mittel unsere präpar. **Ragenfelle** per Stück 1.- und 1.50 M. Herzlich empfohlen.
Gebr. Danglowitz, Fischer, Plan 2.
Reines kräftiges Roggenbrot von schmerz Gemüth empfiehlt die Bäckerin v. E. Sachse, Weifensfeld, Ringelplatz.
Fliegenmüte mit bestem Fein 6-8 Cental-Drogenen, 2 Schichten 6 Schichten **Gr. Mäckerstr. 23.**
X Großes wohlschmeckendes, X kräftiges Roggenbrot empfiehlt **Karl Koch, Serrenstr. 1.**
Zwei Paar Tauben sind billig zu verkaufen **Laurentiusstraße 10.**
Malergehüfen stellt ein **Giebichenstein, Auguststr. 55.**
Schmiedergehüfen nach R. Sandberg 8. **Tüchtiger Zimmermann** gesucht. **Reinhold Dörschkestr. 13.**
Ein **Wäcker-Behting** sofort oder später gesucht. **Ernst Gluck, Herrenstraße 23.**
Einen **Wäcker-Behting** sucht **Wilhelm Körner, Ludwigsstraße 26.**
Frd. Schläpfl. off. Zoonamstr. 2 II r.

„Ausschnitt“.

Spezialität:
Schuh- und Pantinenmacher-Bedarfs-Artikel.
Mass-Schäfte in kürzester Zeit.

Glauch. Schützenhaus.

Gute Mittwoch den 27. Juli
Abendliedertafel d. Ges.-V. „Sängerkunst“.
Restaurant zur Bauernschenke | Restaurant zur Bauernschenke
Weifensfeld a. S. | Weifensfeld a. S.

Möbel, Spiegel, 201erwaren, Kleiderstoffe von 24 M. sch. 10 M. Wirt, zu bill. Preisen, v. H. Bieler, Tischlermeister, Gr. Markt 31.
Sonntag den 31. Juli

Großes Sommerfest.

Für Radfahrer! Email-Überzug, 201erwaren, Kleiderstoffe von 24 M. sch. 10 M. Wirt, zu bill. Preisen, v. H. Bieler, Tischlermeister, Gr. Markt 31.
Sonntag den 31. Juli

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

„Kriegslied.“

Von Hoffmann v. Fallersleben.
Hör, wie die Trommel schlägt!
Seht, wie das Volk sich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Hinaus, hinaus
Von Hof und Haus!
Ihr Weib' und Kinder, gute Nacht!
Wir ziehen hinaus, hinaus in die Schlacht!
Mit Gott für König und Vaterland.

O Gott! wo bist? wo bist?
Für Fürstentüm, Fürst und Reich
Für Schlacht?
Für Hofgeschmeiß und Saunter hinaus
Zum Strauß?
Für unser Volkes Unmündigkeit
Zum Streit?
Für Hoff-, Schlacht-, Wahl- und Klassensteuer
Ans Feuer?
Und für Regal und für Besur
Kur
Ganz unterhängt zum Geseht?
Ich dachte, dachte —

(Alle):

Hör, wie die Trommel schlägt!
Seht, wie das Volk sich regt!
Die Fahne voran!
Wir folgen Mann für Mann.
Im Kampf und Streit
Ist keine Zeit
Zu fragen warum? warum? warum?
Die Trommel, die ruft wiederum pum pum pum pum
Mit Gott für König und Vaterland!

Die Arbeitszeit in der Kleider- und Wäschekonfektion.

Ueber die Durchführung der Bundesrats-Verordnung vom 21. Mai 1897, betreffend die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139 b der Gewerbe-Ordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, enthalten die Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für 1897 bemerkenswerte Mitteilungen. Sie alle stimmen darin überein, daß die Bestimmungen derselben nicht in der Form genaug seien, daß nur einige wenige der Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion unter die Schutzvorschriften der Verordnung fielen und diese daher auch nur wenigen Arbeiterinnen des Konfektionsgewerbes zu gute kämen. Dies liege an dem Mangel einer genügend scharfen Definition des Begriffs „Herstellung im großen“ und an der Bestimmung, daß Werkstätten, in denen „auf Bestellung nach Maß“ für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, nicht unter die Verordnung fallen. „Damit ist“, so führt z. B. der Aufsichtsrat für den Regierungsbezirk B 31 an, „den Verfügungsbeamten die Möglichkeit genommen, gegen Werkstätten, die in Konfektion, die im Auftragsbezirk B 31 gerade in diesen Werkstätten auf Bestellung nach Maß“ während der sogenannten Saison beobachtet werden, vorzugehen.

Folgender Fall zeigt die bestehende Schwierigkeit besonders deutlich. Ein Kölner Firma, welche sich mit der Herstellung von wertvollen Damenkleidern befaßt, beschäftigt in der Saison in eigenen Werkstätten 50 bis 60 Arbeiterinnen. Nach einer früher ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung war dieser Betrieb nicht den Fabriken zuzurechnen, da nicht auf Lager und für den Handel, sondern nur im einzelnen Falle passen zu fertigende wertvolle Kleidungsstücke hergestellt werden. Nach der Anweisung vom 16. Juli 1897 zur Bundesrats-Verordnung fällt dieser Betrieb aber auch nicht unter die „Werkstätten“, da eben die fertige Ware nicht in Massen hergestellt und in den Verkehr gebracht wird, sondern auf jedesmalige Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller. Eine Einwirkung auf Verabfolgung der übermäßigen Arbeitszeiten in diesen Werkstätten ist demnach zur Zeit nicht thunlich, obwohl sie bei Beschäftigung von 50 bis 60 Arbeiterinnen „im großen“ herstellten. Nach den hiesigen Verhältnissen erscheint es erwünscht, einen Weg zu finden, der die Anwendung der Verordnung vom 31. Mai 1897 auf alle Arbeitgeber ermöglicht, welche im ganzen mehr als zehn jugendliche oder Arbeiterinnen mit der Herstellung von Konfektionsartikeln in eigener Werkstatt oder bei Zwischenmeister beschäftigen. Der Zusatz „bei Zwischenmeister“ soll verhindern, daß die in gewerblicher Beziehung weit günstigere Arbeitsbedingungen leitenden Großbetriebe in einzelne kleine Werkstätten oder gar in die Hausindustrie übergeführt werden. Ein Antrag zu letzterem Vorzweck liegt auch noch darin, daß dabei die Ausübung für Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung gelapet werden.

Der Gewerbe-Inspektor in M. Gladbach berichtet: Hier besteht eine große Anzahl Konfektionswerkstätten, welche bis zu 40 Arbeiterinnen beschäftigen, die jedoch nicht auf Vorrat, sondern stets auf Bestellung, das heißt nach § 8 der Verordnung „gelegentlich“ arbeiten. Gerade in diesen Werkstätten wäre ein energischer Arbeitereinsatz bringend erwünscht, da zur Zeit der verstreuten Saisons die Mädchen oft die ganze Nacht durcharbeiten müssen mit Unterbrechung durch nur ganz kurze Pausen.“ Wesentlich liegen, wie der Regierungs- und Gewerbeamt in Düsseldorf hinzusetzt, die Verhältnisse in den meisten nicht fabrikmäßig betriebenen Konfektionsanlagen des ganzen Regierungsbezirks. In Aachen hatte die Verordnung des Bundesrats mehr

schon unter den Arbeiterinnen der dort vorhandenen größeren Schneidewerkstätten, in denen Damenkleider u. dergl. lebhaft auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller hergestellt werden, die Meinung erweckt, daß auch ihnen die Wohlthat der genannten Bestimmung zu teil werde. Der Aufsichtsrat in Aachen schreibt hierüber: „Mehrfache Beschwerden über zu ausgedehnte Arbeitszeit überhaupt und Beschäftigung an den Sonntagen-Abenden bis 11 und 12 Uhr gingen aus den Kreisen der Arbeiterinnen hier ein mit der Bitte, daß Mächtige zu sorgen. Die sofort angestellten Erhebungen ergaben, daß es sich in allen Fällen um solche Werkstätten handelte, welche nach der Ausführungsanweisung vom 16. Juli vorigen Jahres nicht unter den Begriff der Kleider- und Wäschekonfektion fallen. Es konnte daher diesen zeitweise bis tief in die Nacht beschäftigten und überangestrengten Arbeiterinnen leider nicht geholfen werden.“

Auch in Frankfurt a. M. unterliegt der Verordnung trotz seiner ausgedehnten Konfektionsindustrie nur eine einzige Werkstätte, ein größeres Damenputzgeschäft, das nur zu einem kleinen Teile für Privatnachsicht und zumest im großen arbeiten läßt; alle anderen Konfektionsgeschäfte arbeiten fast ausschließlich für Privatnachsicht, und auch die meisten dortigen Wäschgeschäfte haben keine eigenen Werkstätten, sondern lassen in der Umgegend auf dem Lande arbeiten, wo dann vielfach keine Arbeitsstätten vorhanden sind, in denen hin und wieder eine geringe Anzahl nicht zur Familie des Arbeitgebers gehöriger Personen beschäftigt werden. Auch in jenem größeren Damen-Putzgeschäft fand der Gewerbe-Inspektor in Frankfurt die Schutzvorschriften nicht durchgeführt. Ramentlich wurden Arbeiterinnen an den Sonntagen häufig noch nach 5 1/2 Uhr abends beschäftigt. Die Inspektor waren der Ansicht, daß es auch für Privatnachsicht gearbeitet werde, hierzu berechtigt seien, ebenso wie andere Konfektionsgeschäfte am Orte.“

Der Verfügungsrat für den Regierungsbezirk Minden teilt mit, daß die Bestimmungen der Bundesrats-Verordnung mehrfach teils aus Unkenntnis, teils auch absichtlich übertritten worden seien. „Seien 15 Firmen der Wäsche-Industrie ist das Straßenvergnügen eingeleitet, weil sie Arbeiterinnen über die gesetzliche Arbeitszeit beschäftigt haben. Von den Wäschefabrikanten wurden Arbeiten, wie das Aufschneiden, Sortieren, Einleiten, Verpacken, von einigen sogar das Hand- und Maschinennähen als zu den Geschäften des Konfektionsgewerbes gehörend angesehen. Unterliegt werden die Arbeiter bei ihren Handlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen durch die Anweisung der Arbeiterinnen gegen die Beschaffung des Arbeitsbühens und gegen die polizeilichen Revisionen. Vieles wird auch den Mädchen, nachdem sie die gesetzlich zulässige Zeit in Konfektionswerkstätten gearbeitet haben, Arbeit nach Hause mitgegeben. Allerdings kann die häusliche Tätigkeit der Arbeiterinnen nicht kontrolliert werden, immerhin wäre das Verbot, den tagsüber beschäftigten Arbeiterinnen Arbeit nach Hause mitzugeben, recht wünschenswert.“

Tagessgeschichte.

Mit der Produktionsstatistik scheint es doch nicht so glatt zu gehen, wie kürzlich offiziös berichtet wurde. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben Humboldt von Fabrikanten die Verantwortung abgelehnt und der Kupferbergbau unbeantwortet gelassen. Wie die Woll-Statistik, hat darauf der bekannte Großindustrielle und national-liberale Abgeordnete Müller-Brachmann die sämmtlichen Fabrikanten aufgefordert, dem Reichsamt des Innern bald zu antworten. Wenn die Verantwortung jetzt erfolge, so werde er sich „leider gezwungen sehen, durch geeignete Sachverständige eingehende Ermittlungen anstellen zu lassen, die den Befragten recht un bequem werden können.“

Wir wissen nicht, woher Herr Müller das Recht nimmt, seinen Ausbeterkollegen mit solcher Drohung zu kommen. Jedoch, das ist seine Sache. Was uns interessiert, ist die Thatsache, daß ein erheblicher Teil der Fabrikanten sich weigert, Aufschluß zu geben über die Art und den Umfang ihrer Produktion, Fragen, an deren gewissenhafter Feststellung sich ein hohes volkswirtschaftliches Interesse knüpft. Das Volk weiß heute nicht, was und wie viel produziert wird, und das Ausbeterium legt sich dagegen zur Wehre, daß darüber eine Feststellung erfolgt. Es handelt sich dem Grundsatz: Im Dunkel ist gut munteln. Soll ein Volk aber Herr über seine Produktion werden, dann muß es sie bis in die genauesten Details kennen. Und die heute nur im Dienste des Kapitalprofitis stehende nationale Arbeit muss dem Volk selbst als ein entsprechend organisierter werden, wie es die Sozialdemokratie fordert. Das patriotische Unternehmertum, das heute das Bett von der Suppe schöpft und ein Hemmschuh geandert Fortschritt ist, muss aus der Volkswirtschaft ausgeschaltet werden. — Von weiterer Interesse ist die Drohung des Herrn Müller, die durch Sachverständige vorgenommenen Ermittlungen könnten den Befragten recht unangenehm werden. Was meint er damit?

Dressur.

Ein Abendstückchen.

Während drin im heißen Saale die Wogen patriotischer Begeisterung noch hoch gingen, hatten sich mehrere alte Krieger in den Garten zurückgezogen, um dort in der Abendluft die heißen Röhre zu kühlen. Man war sehr vernünftig und zu allerhand Späßen aufgeleitet. Einer der Krieger führte seinen Augen Kumpenpiger Hektor in dessen „unüberzesslichen Leistungen“ vor und betonte wiederholt, daß das Hundvieh sehr Verdank habe als mancher Mensch. „Hektor! Wo ist die Raß?“ — Hektor spitzte die Ohren, nahm sich hundenmäßig eine kriegerische Miene an, schnüffelte in der Luft und auf dem Boden umher, ignorierte mit den

Hinterläufen Wolken von Sand hinter sich und setzte dann, immer knurrend und bellend, im Garten umher. „Seht“, sagte Hektor's Brötherer zu den Kameraden, „für den Hund find sonst die Raßen einfach gar nicht da. Er thut laut feiner was, er frist mit Raßen aus einer Schüssel, so habe ich ihn dreistert; laun nehme ich aber wie vorhin den Namen eines Erbfeindes, da geht Hektor los wie der Teufel und wehe dem freitbarsten Kamer, den er jetzt kriegt, um ihn wäre es geschehen!“ —

Da wurde drin im Saale ein neues patriotisches Lied angestimmt, und durch die offenen Fenster brauste es heraus: „Wenn deutsche Krieger bei einander sitzen. So denken sie an ihre Vaterland. Der deutsche Fürst hat den edeln Späßen. Die unter sich auf ewig samabendant. Hurra! Ihr Kumpenpiger! In Schlachtemgewittern Erfüllte süßer Hoffnung bangen Schön Den Ruf: Das ganze Deutschland soll es sein!“

Die Krieger hatten sich längst erhoben, und begeistert sangen sie mit. „Wohle der Zeit des „patriotischen“ Viebes noch so finallos sein, das kümmerle die Braven nicht. Raum hörten sie die zündenden Lösungsworte: „deutsche Krieger — nicht erziehen — Schlachtemgewittern“ u. — da konnten sie nicht widerstehen, da mußten sie „begeistert“ mithin. Das dumme Hundvieh Hektor quante beweis, denn ihm war die Musik peinlich.

Welcher Unterschied ist nun zwischen dem früheren „Klugen“ Beharen des talentvollen Hektor, das ausgelöst wird durch den Ruf seines Herren: „Wo ist die Raß?“ und zwischen der „patriotischen“ Begeisterung der Krieger, die ausgelöst wird durch einen ganz abnormen Zeit, der mit patriotischen Späßen gelipst ist, wie man kleinen Kindern den Klagen mit Wolken spitzt? **Dressur!!**

Soziales.

— **Wirtschaft von Leben und Gesundheit der Arbeiter** kann oft in der Produktion beobachtet werden. Die einfachsten Schutzvorschriften zur Verhütung von Unfällen werden nicht beachtet, wenn die Durchführung von Arbeitersicht mit Unkosten verknüpft ist. Dieses beweisen auch folgende Vorfälle, die beim Bau der Eisenbahnstraße Notensack-Kapelle sich ereigneten. Die Rudolph'sche Fabrik gibt folgende Darstellung davon: Schwer beladene Eisenbahnwagen, die auf einem stark geneigten Bergange auszuladen werden und durch die oben auf der Höhe stehende Maschine gepalten werden sollen, rufen letztere, da die Last zu schwer und auch die Drahtseilführung zwischen der Maschine und den Wagen nicht die genügende Länge hatte, mit in die Tiefe. Die Maschine fuhr auf die den Gang hinabführenden Wagen trotz Kontampfang auf. Hierbei wurde der letzte Bremser Knauer aus Kleinlandsdorf vom Wagen geschleudert; er kam unter die Räder, wobei ihm Kopf und Brust ermalmt wurden. Er war sofort tot. Der Leiter Gänther, der schwere Verletzungen im Gesicht und Brustverletzungen davontrug, wurde nur dadurch gerettet, daß er im gefährlichsten Moment von dem Lokomotivführer Seiffart hinabgeschleudert wurde. Seiffart selbst erlitt ebenfalls viele Quetschungen und Verletzungen, sowie innere Verletzungen. Als die Maschine, auf der Seiffart bis zum Zusammenstoß ausgeharrt hatte, mit ihrem Rostedampf noch weiter arbeitete und die Wagen wieder bergauf zu bewegen anfang, sprang er nochmals mit Selbstgegnenart hinauf und stellte den Dampf ab. Nach dem Unfall wurde das Drahtseil sofort zweimal die Kupplung, wobei das eine Mal abermals zwei Bremser sich nur durch Abpringen retten konnten.

Die Leiter bei der Arbeit. 700 M. pro Aktie — 40,83 Proz. Dividende wies den neuliebenden Aktionären der Eisenwerks-Gesellschaft Maginimilliar in Baiern (letz Mag 2 hätte) das abgelaufene Geschäftsjahr in den Schoß. Erst vor einigen Wochen veröffentlichte die Münch. Post einen Schmersenscheit einer starken Arbeiterpartei in der Maginimilliar. Die Leute beklagten sich bitter über den niedrigen Verdienst, herbeigeführt durch häufiges Ausbleiben seitens der Werkleitung. Das Charakteristik muß zur Genüge die große Arbeiterfreundlichkeit der Direktion.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die sächsische Justiz gegen die Arbeiter. Ein Arbeiter hatte einigen seiner Arbeiter folgenden Satz in ein verlangte Zeugnis geschrieben: „Sein Austritt erfolgte freiwillig, weil ein anderer Arbeiter von mir entlassen wurde, der wieder einzuhalten ich mich weigerte.“ Das Gewerbegericht Dresden verurteilte den Arbeitgeber, den Kläger Zeugnisse auszustellen, die diesen Satz auf empfindliche schädigenden Satz nicht enthalten, weil die Bemerkung mit dem Begriff der Forderung nichts zu thun habe. Auf erfolgte Berufung hat, wie die B. G. Ztg. mitteilt, das Landgericht Dresden das gewerbegerichtliche Urteil aufgehoben und die fräugliche Bemerkung für zulässig erklärt, weil sie für den Entschluß anderer Arbeitgeber über die Anstellung der Kläger überaus erheblich und zur Beurteilung des Gesamtverhaltens der Arbeiter wichtig ist. — Damit hat die sächsische Justiz dem Unternehmertum abermals einen wertvollen Dienst geleistet. Nur weiter so!

Gewerkschaftliches.

Schweden. Der II. schwedische Bäder-Arbeiter-Kongress wurde in diesen Tagen in Nordköping abgehalten. Es waren 22 Vertreter für 17 Bädergemeinden. In einer Resolution wurde die Abschaffung der Nachtarbeit als eines der ersten Ziele der Organisation bezeichnet. Für neugebildete Bäder wird ein Unterabteilungsausschuß im Streitfalle erst nach sechs Monaten ein. Es wird die Begründung einer Kronenfabrik in Malmö genannt. Ein großer baltischer Bäderkongress ist nach kurzer Dauer beielegt worden. Die Bädermeister haben die Lohnforderungen der Gesellen bewilligt, während wiederum die in einigen Punkten nachgaben.

Erklärung der Gemeinde-Vertretung

am 28. Juli 1898, 5 Uhr, im Hofhof zu ...
Vorher in die Sitzung eingetreten wird, macht der Vorsitzende ...

Punkt 1: Errichtung einer öffentlichen ...
Schule, Herabsetzung ...

Punkt 2: Antrag, betr. die ...
Veränderung der ...

Punkt 3: Antrag der ...
Gesellschaft ...

Punkt 4: Beschaffung eines ...
Sprengapparates ...

Punkt 5: Mittelungen ...
Der Vorsitzende teilt mit, dass eine Kommission ...

Versammlungsberichte.

Handelskassabereiter. Eine General-Versammlung, welche am Sonntag, den 17. Juli, im Englischen Hof stattfand, wurde ...

Handelsschlichter. Eine öffentliche Versammlung in ...
welder Herr ...

Schneider. Eine öffentliche Versammlung ...
am Sonntag, den 13. Juli, bei Paulmann.

Yermischtes.

* Eine Oeferte, die an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig ...
erhielt ein Kaufmann, der in der Eisenfabrik ...

* Ein höflicher Bedachter. Der fürschreibende Höflichkeit ...
der Gemeinen ...

* Die Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts ...
für die Welt.

Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein ...
Hoch niemals ist ein wahrer Wort gebrochen.

Der Deutsche fürchtet nicht, nur Gott allein ...
Hoch niemals ist ein wahrer Wort gebrochen.

* Gestorbener Liebhaber. Im Grenzmannshof Ungarn ...
lebte ein ...

Ans dem Reich.

Berlin. Als des Wortes an der Laute ...
berühmte ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

* Ich so, jetzt weiß ich schon: Montag hat mei Winter ...
gebrochen ...

Leitung.

Auf Sammelstellen zur Leitung der Unkosten für die ...
Verwaltung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...

Wien. In die ...
Vernehmung ...